Krakauer Zeitung.

Nr. 49. Mittwoch, den 2. März **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wurde für weiland ihre königliche Hoheit Maria Isabella, Prinzessin beider Sicilien, die Hoftrauer Montag, den 28. v. M. angezogen, und wird dieselbe durch 16 Tage mit einer Abwechslung, nämlich durch die ersten acht Tage, d. i. vom 28. Februar bis einschließig 7. März die tiefe, dann durch die letzten acht Tage, d. i. vom 8. bis einschließig 15. März, die mindere Trauer getragen werden.

Der am 27. v. M. aus London hier eingetroffene k. Großbritanische Botschafter am kaiserlich französischen Hofe, Lord Cowley, ist Tags darauf von Sr. k. k. Apostolischen Majestät in besonderer Audienz empfangen worden.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Hauptmann zweiter Klasse des Infanterie-Regiments Graf Coronini Nr. 6, Johann Fiala, in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate „von Beichenau" allergnädigst zu erheben geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 2. März.

Unter den Bedingungen, welche angeblich Lord Cowley dem Wiener Hofe als Basis für eine diplomatische Lösung der italienischen Frage vorschlagen soll, figurirt neben der Räumung Mittel-Italiens von den französischen und österreichischen Truppen auch noch die Kündigung der zwischen den italienischen Herzogthümern und Oesterreich geschlossenen Spezial-Verträge. Die erste dieser Bedingungen, in der nach den neuesten telegraphischen Depeschen der Papst bereits die Initiative ergriffen hat, ist durch die „Oest. Correspondenz" bereits zugestanden worden; was aber die andere Frage anbetrifft, so wird von den Gegnern Oesterreichs hauptsächlich der sonderbare Grund geltend gemacht, daß die italienischen Mittelstaaten nicht berechtigt waren, auf ihre — „durch die Verträge mit Oesterreich preisgegebene" — Unabhängigkeit zu verzichten. Hierauf gibt die „Ostdeutsche Post" in einem gegen die „Patrie" gerichteteten Artikel folgende treffende Antwort: „Eben weil sowohl Oesterreich als die italienischen Staaten vollkommen souverain sind, so haben sie unzweifelhaft das Recht, Verträge mit einander zu schließen. Weil ferner die italienischen Staaten, zumal die mittleren, aus eigener Kraft nicht im Stande sind, sich gegen eine von Innen oder Außen drohende Zerstörungspolitik zu schützen, so haben sie neben dem Rechte auch die Pflicht, durch Schutzbündnisse ihre Existenz zu sichern. Aus der Souverainetät dieser Staaten fließt endlich unzweifelhaft das Recht, sich den Staat zu wählen, mit dem sie einen Schutzvertrag abschließen wollen. Wenn die „Patrie" sich schon herbeiläßt, die Verträge von 1815 anzuerkennen, so sollte sie dieselben doch genauer einsehen. Dann würde sie finden, das speciell Toscana und Modena die Secundo- und Tertiogenitur des österreichischen Kaiserhauses bilden, daß Oesterreich auf diese Länder ein in jenen Verträgen ausdrücklich gewahrtes Heimfallsrecht besitzt. Daraus entspringt für beide Theile gewiß sonnenklar das Recht wie die Pflicht, sich zur Aufrechterhaltung des gemeinschaftlichen Verhältnisses besonders zu verbünden".

Nach der „Ostd. Post" soll es sich namentlich um einen Vertrag mit Neapel vom Jahre 1815 handeln, der ganz besonders geeignet sei, die liberalen Meinungen in Europa zu präoccupiren, weil in demselben eine Bestimmung vorkommen soll, die den König von Neapel verpflichtet, dem Lande keine Institutionen zu geben, welche weiter gehen als die im lombardisch-venetianischen Königreich. Der Pathos, welcher gegen diesen Vertrag angewendet wird, ist rein verschwendet. Wir sind überzeugt, wenn durch das Aufgeben dieses antiquirten Vertrags das Mittel gewonnen würde, uns und Europa den Krieg zu ersparen, so würden wir bald uns mit Ruhe den gewöhnlichen Geschäften des Friedens überlassen können. Der Vertrag stammt noch aus den Zeiten, wo die Restaurationsideen im vollen Schwunge waren. Praktisch ist er nie zur Ausführung gekommen. Jeder Unparteiische wird im Gegentheil anerkennen müssen, daß das Regime im lombardisch-venetianischen Königreich wesentlich anderer Natur ist, als das in Neapel, und daß die Westmächte, welche durch zwei Jahre eine vergebliche diplomatische Blokade gegen den König Ferdinand ausübten, froh gewesen wären, wenn er ihnen nur Dasjenige zugestanden hätte, was in Lombardo-Venetien die gewöhnliche Ordnung ist. Die „Ostd. Post" meint jedoch, daß alle diese in den Vordergrund geschobenen Forderungen nur Vorwände sind, und daß selbst mit Gewährung derselben kaum die Kriegsgefahr beseitigt sein werde. Um einen Vertrag rückgängig zu machen, der im Jahre 1815 zwischen Oesterreich und Neapel geschlossen wurde und an welchen seit 30 Jahren Niemand mehr gedacht hat; um einen Vertrag mit Toscana und Modena zu annulliren, der gegen Niemand eine aggressive Tendenz je hatte, als höchstens gegen die Banden Mazzinis, dazu seien die Rüstungen Frankreichs zu bedeutend. Die Kriegslust Frankreichs werde bleiben. Es scheine blos in Paris irgend eine Ursache eingetreten zu sein, den Krieg auf eine Zeit lang zu vertagen. Die Ursache ist nicht schwer zu errathen. Die öffentliche Meinung von ganz Europa ist gegen die frivole und frevelhafte Blutsaat, die man in Paris über die Welt ausstreuen will. Die Wirkungen dieses Verdammungsurtheils fühlt man in Paris sehr wohl und bietet daher alle möglichen Mittel und Mittelchen auf, um sie einigermaßen zu beschwören.

Die Erklärungen des englischen Ministeriums, schreibt ein Pariser Corresp. der „Köln. Ztg." haben in der diplomatischen Welt den erwarteten Eindruck nicht hervorgebracht. Man sieht die Lage heute mit derselben Besorgniß an, wie gestern. Die Zurückberufung der österreichischen und französischen Truppen aus dem Kirchenstaate ist ein secundäres Factum. Es werden, wie man sagt, Verhandlungen darüber zwischen dem päpstlichen Nuntius, dem Grafen Walewski und Herrn v. Hübner stattfinden. Zu bemerken ist, daß Cardinal Antonelli zu verschiedenen Malen auf die Zurückziehung der französischen Besatzung aus Rom angetragen und zuletzt noch Civita-Vecchia als französische Station dringend in Vorschlag gebracht hat, um Frankreich mit dem Ancona besetzt haltenden Oesterreich auf gleiche Linie zu stellen. Alle diese Anträge wurden hartnäckig von Frankreich zurückgewiesen. Oesterreich behauptet, mit einer verstärkten Gensd'armerie und Polizei vermöge das päpstliche Gouvernement sehr wohl ohne äußere Hilfe allen Eventualitäten Stand zu halten, während Frankreich die Abschaffung des „Priester-Regiments," und vor Allem die Einführung des Code Napoleon dazu, für unumgänglich nothwendig hält. Das sind nämlich die von hier aus verlangten Reformen. Die Beziehungen des Herrn v. Gramont zu Sr. Heiligkeit sind übrigens seit den letzten Tagen außerordentlich gespannt. Zu beachten ist übrigens wohl, daß man im englischen Parlamente nur von Rom gesprochen, während es sich um Karthago handelt. Die sardinische Frage und die Angelegenheit der italienischen Special-Verträge hat man nicht anzurühren gewagt. Eben so wenig hat man von dem Protectorat der auswärtigen Mächte gesprochen, durch welches der Kaiser die österreichische Suprematie in Italien ersetzen will.

Ueber die Reden der englischen Minister und über Lord Cowley's Mission sagt die „Patrie": „Die Erklärungen des Herrn Disraeli im Unter- und die des Grafen Malmesbury im Oberhause haben sich nur mit einem einzigen Puncte der italienischen Frage beschäftigt, nämlich mit der Räumung der päpstlichen Staaten durch die französischen und österreichischen Truppen. Die beiden Mitglieder des Cabinets haben geglaubt, ankündigen zu können, daß diese Maßregel weder bei der französischen Regierung, noch von Seiten des Wiener Cabinets Anstand finden und daß sie die Zustimmung des Papstes haben würde. Das englische Parlament hat diese Nachricht mit Befriedigung aufgenommen, indem es darin einen mächtigen Beweggrund erblickte, daß der Friede nicht gestört werden würde. Wir wollen gewiß nicht die Wichtigkeit dieser von Lord Malmesbury und Hrn. Disraeli angekündigten Thatsache verkleinern, und noch weniger die Hoffnungen vermindern, welche sich daran zu knüpfen scheinen. Aber wir müssen doch bemerken, daß, wenn in der italienischen Frage die Räumung der päpstlichen Staaten eines der Elemente der Lösung ist, sie für die Lösung selbst nicht genommen werden darf. Wenn die Schwierigkeiten, welche die Diplomatie zu beseitigen bemüht scheint, verschwunden sind, so wird die Räumung nothwendiger Weise stattfinden; es wird die Folge des Abkommens sein, das man treffen wird. Was diesen Punct betrifft, so scheint man bereits jetzt einig zu sein. Die übrigen Schwierigkeiten, die wir aufgezählt haben, bestehen aber, und man kann heute noch nicht sagen, welches Resultat sie geben werden. Indem England eine so erfahrene politische Persönlichkeit, wie Lord Cowley, nach Wien sandte, hat es die ganze Wichtigkeit dargethan, die es daran knüpft. Die Mission, mit welcher man den edlen Lord betraut hat, ist, wie Herr Disraeli sagte, eine versöhnliche Mission. Wird sie gelingen? Wir wünschen auf das Aufrichtigste ihren Erfolg, denn die Räumung der italienischen Staaten ist in unseren Augen nur der erste Schritt zu einer Lösung, die wahrscheinlich fruchtlos bleiben würde, wenn die anderen Interessen nicht auf befriedigende Weise gelöst werden sollten".

Der „Independance" wird aus Paris geschrieben, daß sich dort in politischen Kreisen die Befürchtung rege, der Abzug der österreichischen und französischen Truppen aus dem päpstlichen Gebiet könne, anstatt eine Lösung herbeizuführen, die italienische Frage noch mehr verwickeln, wenn nämlich nach dem Aufhören des fremden Schutzes im Kirchenstaate Unruhen ausbrechen sollten, zu deren Stillung die päpstliche Regierung zu schwach wäre. Der Kaiser soll in der letzten Ministersitzung das Verlangen des römischen Hofes nach Abzug der fremden Truppen mitgetheilt und seine Zustimmung erklärt haben, Frankreich würde sich dann aber auch, so meint man, jeder Verantwortlichkeit für die Ereignisse enthoben erachten, welche aus dieser Maßregel entstehen könnten, und nur seine eigenen Interessen zu Rathe ziehen, anstatt, wie bisher geschehen, auf die Macht Rücksicht zu nehmen, welche sich seines besonderen Schutzes erfreute.

Der „Univers" bekämpft in seiner Nummer vom 26. Februar die Idee eines Congresses, welcher die italienischen Angelegenheiten in souveraine Behandlung zu nehmen hätte, erklärt sich in entschiedener Weise für die Unabhängigkeit der italienischen Regierungen und für das hieraus fließende Recht mit andern unabhängigen Staaten freie Verträge zu schließen. Am wenigsten aber sei es zulässig, die Völker in's Spiel zu bringen, indem man ihre Regierungen der Unfähigkeit anklage. Nur diese seien vor Gott und dem Völkerrechte die legitimen Vertreter ihrer Völker. Hienach zerfalle die Argumentation von selbst, welche die „Patrie" neulich machte, um die sogenannte italienische Frage diplomatisch zu stellen.

Ein Telegramm der „Presse" meldet aus Turin vom 27. v. Mts.: Die Räumung des Kirchenstaats von den österreichischen und französischen Truppen ist eine beschlossene Sache. Se. Heiligkeit der Papst wird dagegen, wie man hier wissen will, ein Occupationscorps von Spanien verlangen. Cardinal Brunelli geht als päpstlicher Nuntius nach Madrid, um die deshalb erforderlichen Verhandlungen zu führen. — Für den in Mailand verstorbenen Grafen Dandolo wurde gestern hier ein feierliches Seelenamt celebrirt; eine ungeheure Menschenzahl, die Minister, die Kammer-Deputirten und die Studenten der Universität wohnten der Trauer-Feierlichkeit bei.

Die zur Untersuchung der Rechtsfrage über die Cousa-Wahl berufenen Kronjuristen haben, wie man der „Presse" aus London meldet, jetzt und zwar am 26. v. Mts. dem Ministerium ihr Rechtsgutachten abgegeben; dasselbe erklärt die Doppelwahl Cousa's zum Hospodaren beider Donaufürstenthümer für illegal und gegen die Convention verstoßend. Nichtsdestoweniger glaubt man dort, werde dieser Streitpunkt auf friedlichem Wege beigelegt werden.

Wie die „Times" vom 28. v. M. meldet, ist die Reformbill sehr limitirt ausgefallen. Der Handels- und der Minister des Innern haben resignirt. Dem Vernehmen nach wird Lord Donanghmore, Präsident des Armenamtes, Handelsminister; Sotteron Escourt, Minister des Innern und Lord March übernimmt die Präsidentur des Armenamtes.

Das canadische Parlament hat sich mit einer

Feuilleton.

Aus den Tiroler Bergen.

(Aus dem „Morgenblatt".)

II.

(Fortsetzung.)

Wir verlassen die Höhe. Dort am Abhang rinnt aus den Steintrümmern eine Quelle ruhig und klar wie Oel. Wen das Vorurtheil befängt, ein Trunk in der Hitze schade, der leide immerhin Durst; ich trinke stets und wenn auch das Wasser eiskalt fließt, ohne je Nachtheil zu empfinden. Diese Vorsicht der Städter, welche übrigens auf Bällen, noch keuchend vom Walzer, Gefrorenes verzehren, kennt der Bergbewohner nicht; unsere Bauern beweisen thatsächlich, daß die Gefahr nur eingebildet ist. Erlaube man mir, aus vielfältiger Erfahrung noch einiges beizufügen. Wenn Touristen über Joch gehen, schleppen sie gewöhnlich Lebensmittel für eine ganze Compagnie Soldaten und aus jedem Sack guckt wohlverkorkt eine Flasche Wein oder Schnaps. Bei der ersten Quelle wird gerastet und dem Proviant auf das tapferste zugesprochen. Mit beschwertem Magen schleppt man sich vorwärts. Sieh da eine Alpe! Lauter Jubel aus allen Kehlen; man stürzt hinein, als gält' es die Eroberung des Malakoff; der Senner capitulirt jedoch gerne und trägt auf, was die Hütte vermag. Endlich fragt er schmunzelnd: „Mögt's etwa gar ein Melchermuß?" — „Melchermuß! das ist etwas Neues, daß muß man genießen und in's Tagebuch schreiben!" Auch das ist wenigstens zum Theil vertilgt. Nun gesegne Gott die Weiterreise! Die Milch bläht den Leib wie eine Trommel, selbst bei der mäßigsten Bewegung tritt wegen des Uebermaßes genossener Feuchtigkeit der Schweiß aus allen Poren und während anfangs die Berliner Gemsenjäger aufwärts rennen, als wollt' ihnen der Berg davon laufen, und des erfahrnen Führers spotten, der bedächtig nachhumpelt, zieht es nun einer um den andern vor, im weichen Grase die Rückkehr der Gesellschaft zu erwarten, oder hält ihn davon die Scham zurück, so hat er doch keinen Genuß mehr. Bergan soll man langsamen, doch ununterbrochenen Schrittes steigen; man meide die Quellen so lang als möglich und nehme sich, um der Versuchung des Vielessens nicht zu erliegen, nur ein paar Semmeln, höchstens noch ein Stücklein Speck oder Fleisch mit. Auch vor dem Abmarsch stopfe man sich nicht mit einem zu üppigen Frühstück. So ist man bewahrt vor übermäßigem Schweiß und steigt mit fröhlicher Leichtigkeit bergan. Murrt der Magen zu laut, so stillt man ihn mit einem Bissen Brot. Gelangt man sodann Abends zu einem Wirthshaus, schmeckt die doppelte Portion desto besser; vertieft in den saftigen Braten, braucht man es auch nicht zu bemerken, wenn Wirth und Kellnerin ob solcher Eßlust erstaunte Blicke wechseln, oder gar an die ägyptische Plage des Heuschreckenfraßes denken.

Sollten Damen in der Gesellschaft sein, so bitte ich sie, dort hinter jenen Vorsprung zu treten und bis wir zur Wiederkehr einladen, schöne Sträußchen zu pflücken. Mein Gefährte hält nicht mehr Schritt; ich führe ihn an jenen Schneefleck, nicht etwa um daselbst als letzte Zeugen erstarrenden Thierlebens die Springschwänze, deren nächster Vetter, der Zuckergast, den Hausfrauen wohl bekannt ist, zu bewundern, wie sie sich eilig von den besonnten Blöcken herabschnellen und über den Schnee zerstreuen, sondern ihn von einem Uebel zu heilen, gegen welches Er vor dem Abmarsch nach Angabe der Reisehandbücher vergebens Hirschtalg angewendet. Da hilft nichts als jene Fronte, mit der Nicolai auf dem Blocksberg in den Blutegelteich gerieth, um von den Proktophantasmagorien curirt zu werden, tüchtig mit Schnee einzureiben, oder sich geradewegs in den Tümpel zu setzen, den das frisch schmelzende Wasser bildet. Unsere Landleute stecken, um vor diesem unangenehmen Zustande sicher zu bleiben, einen Zweig der Wachholderstaude auf den Hut. Derlei sympathetische Mittel nützen aber in unserer aufgeklärten Zeit nicht mehr und ich weiß wahrhaftig nicht, ob sie je einem Bauern geholfen.

Nun rüstig bergab, sonst holt uns die Nacht ein, ehe wir Unterstand gefunden. Am schön geformten Kernbergwerk vorbei gelangt man zur Mölsscharte, zu deren Rechten sich der Eisenkor erhebt. Er hat den Namen vom trefflichen Spatheisenstein, der ihm eingelagert ist, jedoch wegen der hohen Lage des Ortes den Abbau nicht lohnt. Die Lehnen der Mulde, die sich vor uns absenkt, sind roth von Alpenrosen, welche in üppigster Entfaltung sich weit hinab in den schönen Zirbelstand verlieren. In diesem Thale ist ein Strauch, wo die Königin unserer Berge die Form der Centifolie nachahmt und gefüllt blüht. Die Senner halten den Platz geheim und nur ein sehr begünstigtes Mädchen erhält einen Strauß; wär's mir nicht durch Zufall gelungen, ich hätte auch nicht einmal für das Museum einen Zweig dieser botanischen Merkwürdigkeit erlangt.

Nach einer Stunde ist der Walchen erreicht, ein Bauernhaus mitten in Wattenthal, wo noch kein Korn reift und nur Alpenweiden grünen. Das Wasser ist hier, wie meistens im Schiefergebirg, vortrefflich, und ein Gourmand möchte wohl mit lüsternen Blicken die Forelle betrachten, die fast blauschwarz mit rothen Tupfen in der ruhigen Bucht des Baches unter dem Schatten der Jochbirke und Zirbel gar nichts von Angel und Reuse träumt; dafür kann er sich von der Bäuerin schmalzige Nocken kochen lassen und auch ein Glas Wein oder Schnaps trinken. Hier ist nämlich eine Rast für die Kraxenträger aus Dux. „Der hat einen Buckel wie ein Kraxenträger!" heißt es von einem Manne, der sehr breit gebaut ist, und der Duxer

Majorität von 5 Stimmen für Ottawa als künftige Hauptstadt erklärt, wie die britische Regierung vorschlug.

Die Montan-Industrie auf Eisen
im Krakauer Verwaltungs-Gebiet.

(Fortsetzung.)

Uebrigens waren die Ergebnisse des Bergbaues und Hüttenbetriebes auf Górka węgierska, wenn wir den factisch nachgewiesenen Ertrag der Jahre 1856 und 1857 als den approximativen Durchschnitt der Betriebsperiode 1854—1858 gelten lassen wollen, im Besonderen folgende:

Belehnt war Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht, als Eigenthümer des Górkaer Eisenwerkes im Wadowicer Kreise mit 132, im Teschner Kreise mit 5, im Großherzogthum Krakau mit 58½*) Feldmaßen, zusammen mit 195⅕ Feldmaßen. Die Gesammt-Oberfläche des belehnten Terrains betrug 2,448.589 Quadrat-Klafter.

An Grubenholz wurden im Jahre 1856 ungefähr 2000 (1857: 1600) Baumstämme und beiläufig 250 (1857: 200) Cubik-Klafter verwendet.

Die im Beskidengebirge gewonnenen Sphärosiderite verschafften (1856) an Eisensteinen eine Menge von 121.898 (1857: 101.935) Centnern; die galmeihältigen Brauneisenerze aus dem Krakauischen ein Quantum von 29.898 (1857: 18.942) Centnern. Alles in Allem wurden abgebaut 141.796 (1857: 120.877) Centner Eisensteine. — Die Zahl der auf achtstündige Schichten reducirten Arbeitstage belief sich hierbei (1856) auf 57.200 (1857: 63.360) Tagwerke; und es wurden an Löhnen hiefür während des ganzen Jahres (1856) ausgelegt: 27.600 (1857: 23.520) fl. in CM. — Beschäftigt waren beim Bergbaue: 1 Beamter, 6 Steiger und Aufseher, 200 (1857: 240) Berg-Arbeiter, 80 (1857: 24) Jungen.

Das zu Górka węgierska situirte Eisenwerk führt den Namen „Carl Ludwigs-Hütte", und zählt in ökonomischer Hinsicht zur Herrschaft Wieprz ad Zywiec.

Die Höhe der hiesigen Hochöfen beträgt 36 Zoll. — Umtriebswochen gab es in jedem der beiden Jahre 1856 und 1857 zweiundfünfzig.

Es wurde das Schmelzwerk mittels eines der Kraft von 24 Pferden gleichkommenden Wasserwerkes in Bewegung erhalten.

An Eisensteinen wurden in der hiesigen Hütte im Jahre 1856 aufgewendet: Krakauer Brauneisenerze 20.145 96 (1857: 24.420 22) Centner; Wadowicer Sphärosiderite 64.035 45 Ctr.; Teschner Sphärosiderite 45.987 07 (in den beiden letzteren 1857: 109.769 98) Ctr.: Ungarische Braun-Eisenerze 4.402 32 (1857: 2.433 93) Ctr.; Frisch-Schlacke 390 01 Ctr. Zusammen 134.960 81 (1857: 136.624 13) Ctr.

Der durchschnittliche Eisengehalt des Gemenges aller dieser Erze betrug 22 5 %.

Roheisen ward umgeschmolzen: im Hochofen 5.792 11 (1857: 6.085 11) Ctr., im Cupolofen 67 61 (1857: 986 80) Ctr. Zusammen 5.859 72 (1857: 7.071 91) Centner.

Holzkohlen gingen auf Behufs der Erzeugung von Roheisen und Gußeisen 819.330 (1857: 822.576) Cubikfuß (nebstbei 1857: 724 Centner Coaks.).

Erzeugt wurde an Roheisen 12.633 25 (1857: 13.942) Centner, im Geldwerthe [à 3 fl. 30 kr., respective 3 fl.) bei der Hütte: 44.216 fl. 22 kr. (41.826 Gulden) Conv.-M.; Gußeißen aus Erzen 17.718 56 (1857: 19.086 73) Centner, Gußeisen durch Umguß 5.325 59 (1857: 4.266 09) Centner, im Geldwerthe [à 6 fl. 10 kr.] bei der Hütte: 142.105 fl. 35 kr. (144.005 fl. 20 kr.) Conv.-Münze.

Die Summe der auf achtstündige Schichten reduzirten Arbeitstage betrug hiebei 90.000 Tage. Thatsächlich verwendet wurden während des ganzen Jahres 60.000 Tagewerke. — In Baarem wurden zur Bestreitung sämmtlicher Erfordernisse aufgewendet: An Werklöhnen 36.000 (1857: 38.000) fl. Conv.-M., an verschienen Verdienstlöhnen 5000 (1857: 4000) fl., an Frachtlöhnen für Erze 24.000 (1857: 25.000) fl., an Frachtlöhnen für Waaren 7000 (1857: 6000) fl., an Holzerzeugungskosten 28.000 (1857: 28000) Gulden. Zusammen 100.000 (1857: 101.000) fl. C.-Münze.

Beschäftigt wurden hiebei: 2 Beamte, 10 Meister und Aufseher, 120 Arbeiter, 70 Jungen.

In Thätigkeit waren auf dem Górkaer Eisenwerke während jener beiden Jahre: 2 Hochöfen, 1 Cupolofen, 2 Grobhämmer, 2 Streckhämmer, 2 Cylindergebläse, 4 Schmiedefeuer; Alles in Allem 13 Betriebsanstalten.

Zum Betriebe der Frischhütten, welche durch zwei, der Kraft von 36 Pferden gleichkommende Wasserwerke in Bewegung erhalten wurden, ward an Roheisen aufgewendet: 4,573·72 (1857: 6,044·58) Ctr.; wobei 61,620 (87,379) Cubikfuß Holzkohlen (ohne Einrieb) eingingen.

Verwendet wurden hiezu 8640 (1857: 9360) auf 8stündige Schichten reducirte Arbeitstage, und überhaupt während des ganzen Jahres 7880 (3120) Tagewerke. — Ausgegeben wurden zur Bestreitung dieses Bedarfs:

an Löhnen	2700 (1857: 3300)	fl. CM.
„ Tag- und Fuhrlöhnen	3000 („ 3500)	„
„ Waarenfracht . . .	800 („ 1000)	„
Zusammen . . .	6500 (1857: 7800)	fl. CM.

Beschäftigt waren bei den Frischfeuern 1 Meister (Aufseher), 10 Arbeiter und 1 Junge.

Hiedurch ward erzielt im Jahre 1856 an gehämmerten (mit Holzkohlen erzeugtem) Streck-, Zain- und Feineisen 3·635·35 (1857: 4.821·76) Centner oder im Geldwerthe bei der Hütte (1Ctr. zu 8 fl. 45 kr. CM.): 31,804 fl. 18 kr. (63,285 fl. 24 kr.) CM.

Die Totalbilanz des Etablissements zu Górka węgierska wurde somit für die Jahre 1856 und 1857 beziffert in Conv. Mze.

Ausgaben:

Bergbau . .	27,600;	(1857: 23,520) fl.
Schmelzwerke .	100,000;	(„ 101,000) „
Frischfeuer . .	6,500;	(„ 7,800) „
Zusammen .	134,100;	(1857: 132,320) fl.

Einnahmen:

Schmelzwerke	44,216 fl. 22 kr.;	(41,826 fl.)
„	142,105 „ 35 „	(144,005 „ 20 „)
Frischfeuer .	31,804 „ 18 „	(63,285 „ 24 „)
Zusammen	218,126 fl. 15 kr.;	(149,116 fl. 44 kr.)

d. i. einem Ertrage von mehr als 74,000 (1857 mehr als 117,000) fl. CM., wovon jedoch, behufs Ermittlung des Reinerträgnisses, die Zinsen des unbekannten Anlage-Capitals nebst anderweitigen Auslagen nicht in Anschlag gebracht wurden.

Ungefähr eine Meile Weges von dem Vorigen liegt in nordöstlicher Richtung, am rechten Ufer des in die Soła mündenden Koszarawa-Flüßchens, gleichfalls im Wadowicer Kreise, in dem Saybuscher Amts- und Pfarrbezirke, das gleichfalls Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Albrecht gehörige Eisenwerk zu Obszar.

Dasselbe bestand gleich anfänglich aus sechs Frischfeuern, welche im Jahre 1835 angelegt wurden, obschon deren Betrieb eigentlich erst im Jahre 1838 begann.

Im Besondern bilden den Werks-Complex 2 Anlauffeuer, 4 Kleinfrischfeuer, 2 Streckhämmer und 4 Gebläse (2 Cylindergebläse und 2 hölzerne Kastengebläse) zusammen zwölf Betriebsanstalten.

Bei den zwei Anlauffeuern wird auf einen Centner Stabeisen 127 Pfund Roheisenen und 18 Cubikfuß Holz-Kohlen; und bei den vier Kleinfrischfeuern je auf einen Centner Materialeisen 125 Pfund Roheisen und 12 Cubikfuß weiße Holzkohle verwendet

Die zu dem Eisenwerk-betriebe nothwendigen Holzkohlen werden mittelst einer eigenthümlichen Verkohlungsmethode in liegenden Meilern erzeugt, wo eine Klafter weiches Scheitholz 70 Cubikfuß, und eine Klafter hartes Scheitholz 60 Cubikfuß Kohle liefert. Besagte Kohlen werden in den, hierher zur Ausbeute zugewiesenen, 9000 Joch betragenden Waldungen der Herrschaft Saybusch als Klafterholz gefällt und bei günstigem Wasserstande auf dem Koszarowa-Flüßchen bis unmittelbar zu den Werken verflößt.

Was das nöthige Roheisen anbelangt, so wird selbes von der erzherzoglichen Hütte zu Górka węgierska, der Mehrbedarf jedoch aus Ungarn bezogen.

Die Werke werden mittelst Wasserkraft in Bewegung erhalten.

Aufgewendet wurden in dem Jahre 1856 an Roheisen 18.029 (1857: 17.583) und an Grobeisen aus Frischfeuern 14.145 (13.770) Centner.

Hiezu wurden verbraucht 230.189 (1857: 219.653) Cubikfuß Holzkohlen ohne Einrieb, und 1683 (1344) Cubikklafter Holz.

Die Summe der auf achtstündige Schichten reducirten Arbeitstage belief sich auf 4289 (1857: 4015), und während des ganzen Jahres 3780 (3660) Tagwerke, wofür 26.000 (24.000) fl. CM. an Löhnen verausgabt wurden.

Angestellt waren bei den Eisenwerken zu Obszar: 1 Beamter, 9 Meister und Aufseher, 45 (40) Arbeiter und 30 Jungen.

Der Ertrag beziffert sich (im Jahre 1856 und 1857) wie folgt:

Erübrigtes Grobeisen von Frischfeuern: 1584 Centner (1857: 1.825) [à 7fl. 30 kr.], 11.880 fl. (13.687 fl. 30 kr.) CM. Geldwerth bei der Hütte; Gewalztes, mit Holzkohlen erzeugtes Streck-, Zain- und Feineisen: 12.196 (1857: 11.624) Centner [à 9 fl.] 109.764 fl. (104.616) CM. Geldwerth bei der Hütte, zusammen 13780 (1857: 13.449) Centner, 121.644 fl. (118.303 fl. 30 kr.) CM. Geldwerth bei der Hütte.

Wenn man von dem solchergestalt nachgewiesenen Werthe des hier erzeugten Eisens (welches größtentheils nach Galizien abgesetzt worden ist), nämlich von 121.644 fl. (118.303 fl. 30 kr.) die Auslage an Löhnen pr. 26.000 fl. (24.000 fl.) abzieht, so bliebe ein Ueberschuß 95.644 fl. (94.303 fl. 30 kr.) CM., welcher den Ertrag des Obszarer Eisenwerkes während der Jahre 1856 und 1857 repräsentirt, wovon jedoch behufs Ermittlung des Reinerträgnisses der unbekannte Betrag der Zinsen des Anlage-Capitals, sodann der Roheisen- und Holzbeschaffungskosten nebst sonstigen Auslagen in Abschlag zu bringen ist.

Zu bemerken bleibt noch, daß die Transportverhältnisse bei dem Obszarer Eisenwerke nicht ungünstig gestaltet sind.

Kaum zwei Stunden Weges aufwärts von Górka węgierska liegt am rechten Ufer des in die Soła mündenden Ujsołflüßchens das dem Gutsbesitzer Florian Prohaska gehörige Eisenwerk zu Rajcza, in dem gleichnamigen Pfarrbezirke, im Amtsbezirke Milówka, Wadowicer Kreises.

Dieses Eisenhammerwerk wurde behufs der Verwerthung des auf der hiesigen Herrschaft innerhalb einer Areal von 3100 □Joch gewonnenen Brennholzes im Jahre 1838 durch den damaligen Eigenthümer Anastas Ritter von Siemoński aufgebaut.

Erzeugt wird hier hauptsächlich Stabeisen verschiedener Gattung, welches man mittelst Frischproceß aus dem Roheisen, dessen ganzer Bedarf aus dem Zipser Comitate in Ungarn auf der Achse bezogen wird, bei weicher Holzkohle erzeugt.

Der Absatz der hier erzeugten Waaren findet vorzüglich in Tarnów (Galizien), ferner in Schlesien, Mähren und Ungarn statt, wohin dieselben meistens auf der Achse und zum Theile mittelst Eisenbahn versendet werden.

Den Werks-Complex bildeten im Jahre 1856 2 (1857: 4) Frischfeuer; 1 (2) Streckfeuer, 2 Grobhämmer, 1 (2) Streckhammer, 1 einfaches hölzernes Kasten- (1857: ein doppeltes Cylinder-) Gebläse, ein Schmiedefeuer.

In Bewegung wurde das Eisenwerk erhalten mittelst einer, der Kraft von 24 Pferden gleichkommenden Wasserkraft.

Aufgewendet wurden in jenem Jahre an (mit Holzkohlen erzeugten) Roheisen: 2674 (1857: 4400) Ctr., Grobeisen aus Frischfeuern: 2154 (1857: 3450) Ctr.

Holzkohlen (ohne Einrieb) gingen auf 47.102 (1857: 84.960) Cubikfuß.

Die Summe der auf achtstündige Schichten reduzirten Arbeitstage betrug 1650 (1857: 2160) Tage, und während des ganzen Jahres 1200 (2180) Tagwerke, wofür an Löhnen 2400 (1857: 4247) Gulden Conv.-Münze verausgabt wurden.

Angestellt waren hiebei 2 Beamte, 2 (1857: 3) Meister und Aufseher, 24 (28) Arbeiter, 5 (4) Jungen.

Die gesammte Erzeugung des Jahres 1856 beziffert sich nachstehends: An gehämmertem (mit Holzkohlen erzeugtem Streck- und Feineisen: 2150 (1857: 3420 Centner [à 8 fl. 30 kr. C.-M.]. Geldwerth bei der Hütte 15.057 (1857: 23.940) fl. C.-M.

Wenn man von diesem Erträgnisse per 15.057 (23.940) fl. die ausgelegten Löhne per 2400 (4247) fl. abzöge, so würden 12.657 (19.693) fl. C.-M. als überschußweiser Ertrag jener Jahrescampagne dargestellt, wovon jedoch zur Ermittlung des Reinerträgnisses die Zinsen des unbekannten Anlagecapitals, ferner die Erz- und Holzbeschaffungskosten nebst anderweitigen Auslagen abzuziehen sind.

(Fortsetzung folgt).

*) 29 Doppelmaße zu 2509 □ Klafter.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. März. Der vorgestern stattgehabte Hofball war sehr zahlreich besucht und überaus glänzend. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin erschienen nach 9 Uhr und waren bis Mitternacht anwesend. Der Kaiser trug die Feldmarschalls-Uniform, die Kaiserin ein Rosakleid und einen prachtvollen Brillanten- und Smaragdschmuck. Vom a. h. Hofe waren noch erschienen II. kk. HH. der Herr Erzherzog Karl Ferdinand und Gemalin Frau Erzherzogin Elisabeth, die Herren Erzherzoge Leopold und Sigismund. Der Hofstaat war vollzählig, ebenso die Mehrzahl der hier weilenden Civil- und Militär-Autoritäten und der Mitglieder des diplomatischen Corps anwesend.

Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig haben dem katholischen Gesellen-Vereine in Lemberg 50 fl. Oest. W. gespendet.

Ihre k. k. Hoheiten Erzherzog und Erzherzogin Max sollten am 28. v. M. aus Venedig in Mailand eintreffen.

Der kgl. großbritannische Botschafter, Lord Cowley ist mit dem vorgestrigen Frühzuge von Dresden hier angekommen; im höheren Auftrage ist ein prächtiger Salonwagen nach Bodenbach gesendet worden, in welchem der Lord die Reise von der sächsischen Grenze hieher machte. Im Laufe des Vormittags begab sich Lord Cowley in Begleitung des hiesigen englischen Botschafters, Lord Loftus, in das Ministerium des Aeußern, wo eine lange Unterredung mit dem Grafen Buol stattfand.

Der belgische Staatsminister Herr v. Mercier ist vorgestern hier angekommen.

Deutschland.

Ihre Majest. die verwittwete Kaiserin von Rußland wird, wie Berliner Blätter melden, um die Mitte des Juni nach Berlin kommen und in Sanssouci mit Sr. Maj. dem Könige, dessen Rückkehr jetzt bekanntlich auf den 11. Juni festgesetzt ist, zusammentreffen. — Die Taufe des neugeborenen königl. Prinzen sollte erst auf den 9. März verschoben werden; man wird indessen den ursprünglichen Termin, den 5. März, festhalten. Zu dem Festmahle sind 150 Einladungen erlassen worden; dasselbe wird in der Gedenkhalle an die Kunst, Wissenschaft und Industrie Berlins gleichsam als Einweihung dieses prächtigen Raumes stattfinden, dessen künstlerische Ornamente bis auf die beiden Bilder: Die Taufe des Prinzen von Wales und die Landschaft „Windsor" bereits an Ort und Stelle prangen; auch diese beiden Bilder werden jedoch bis zum 5. k. M. vollendet sein. Die Vorhalle des Palais wird durch Lennes Meisterhand in einen reich blühenden Garten umgeschaffen. Es sind übrigens Anordnungen und Vorbereitungen getroffen worden, welche auf die Hierherkunft des Kaisers von Oesterreich und von Rußland zur Taufe schließen lassen, obwohl Bestimmtes in dieser Beziehung noch nicht feststeht. — Die im Abgeordnetenhause zur Berathung des Ehegesetzes gewählte Commission will ihre Aufgabe in möglichst kurzer Zeit lösen, damit die Vorlage baldigst an das Plenum und an das Herrenhaus gelangen und ein Resultat noch in dieser Session ermöglicht werden kann, welche kurz vor Palmsonntag (17. April) schließen dürfte. In der Commission soll sich übrigens eine große Verschiedenheit der Ansicht kundgeben. Von einer Seite wird die Einführung der obligatorischen Civilehe an Stelle der facultativen des Entwurfs gewünscht, von anderer Seite will man mindestens eine präcisere Fassung der Bedingungen, unter denen eine Civilehe eingegangen werden kann, beantragen. Im Herrenhause dürfte die Vorlage, wie man glaubt, auf Widerspruch stoßen, welcher die Annahme des Gesetzes überhaupt fraglich erscheinen läßt. — Der königl. preuß. Gesandte am Bundestage, Wirkliche Geh. Rath v. Usedom, ist am 28. v. M. auf seinen Posten nach Frankfurt abgereist.

Die „N.P.Z." schreibt: „Alles kommt an den Tag. Daß der „Nord," das internationale Journal in Brüssel, seine eigenen Wege zur Erlangung von telegraphi-

---

bedarf allerdings eines solchen Buckels und noch stärkerer Schenkel als die muthigen Renner in der Ilias, wenn er aus seiner Heimath die Butter, oft mehr als einen Centner, über Joch in's Innthal liefern will. Die Kraxe gleicht, von der Seite gesehen, einem Z. Flache Bretter legen sich an den Rücken, oben biegt ein Dach über den Kopf, unten steht ein Brett hinaus, welches als Stütze der aufzubindenden Last dient. Was es für Riesen unter diesem Volk gibt, beweist eine Erzählung aus den Kriegszeiten. Die Hauptstraße war vom Feinde besetzt und doch sollte eine Kanone gerettet werden. Zwei Bursche erboten sich, sie auf einer Kraxe über's Joch zu tragen. Sie luden das Rohr auf und trugen es abwechselnd. Als sie den Grat erstiegen hatten, stellte der eine die Last nieder und sagte zum andern: „Gelt, Jörgl, die Pulverspritze ist fast so schwer als der Tabaksballen, den wir vor vier Wochen aus Baiern geschwärzt haben!" Unter dem Walchen verläßt der Fußpfad die Thalsohle und leitet links auf den Kamm des Berges. Von dort erreicht man das Nolderbad schnell.

Die Sonne ist unter, der sanfte Hauch des Abends ruht auf Flur und Wald und das Ave Maria klingt von allen Thürmen des Innthals empor. Am schönsten tönt wohl das Geläute von Mils. Unten im Walde gegen Hall steht ein Hof; am Gemäuer der Vorderseite ist eine große Glocke gemalt und neben dem Weg erhebt sich eine Säule mit einem Bild, wo ein armer Sünder das Haupt mit verbundenen Augen dem Henkerschwert neigt. Der arme Sünder besaß einst diesen Bauernhof und war weitum berühmt als kunstvoller Glockengießer. Aber maßlose Geldgier ergriff sein Herz, er lauerte an der Spitze einer Schaar Raubgesellen mit Dolch und Büchse den harmlosen Wanderern auf und machte die Straße unsicher, so daß niemand mehr allein zu gehen wagte. Da hielt er des Winters eine Nähterin. Ihr Bett war auf der Bank neben dem Ofen, welcher, wie das in Bauernstuben auch jetzt noch zu sehen ist, in das anstoßende Gemach reichte. Einmal nun konnte sie nicht schlafen. Da hörte sie um Mitternacht den Meister im Wortwechsel mit vielen Männern. Neugierig guckte sie durch eine Spalte und erkannte zu ihrem Entsetzen an den blutigen Waffen und gotteslästerlichen Reden, daß es Mordgesellen seien, denen der Glockengießer als Hauptmann den Raub austheilte. Vor Angst wagte sie kaum mehr zu athmen, und da ihr der Appetit auf die Morgensuppe vergangen war, eilte sie, sobald der Knecht das Haus öffnete und das Vieh zur Tränke trieb, zu Gericht. Die Haller hoben das saubere Nest mit Spießen und Stangen aus. Da der Glockengießer vor dem peinlichen Verhör nicht mehr durchzuschlüpfen wußte, schlug er in sich und gestand reumüthig die Unthaten, welche er seit Jahren verübt. Er ward zum Tode durch das Schwert verurtheilt. Schwer fiel es ihm auf's Herz, daß er die Welt verlassen solle, wo er so viel dem Teufel zur Freude, so wenig Gott zu Ehren gethan. Er bat daher, im Land eine Sammlung veranstalten zu dürfen, um für Mils, welches keine große Glocke besaß, eine solche zu gießen. Dann möge die Gerechtigkeit walten nach aller Strenge. Sein Wunsch ward erfüllt. In alle Opferkästen flossen reichliche Beiträge milder Seelen, und nach kurzer Frist war so viel Geld im Kirchenschatze, daß er sein Werk beginnen konnte. Mit Kunst und Fleiß arbeitete er, denn harmonisch sollten die Klänge der Glocke über das Land, das er mit Blut befleckt, seine Versöhnung mit Gott hinaustönen. Spiegelglatt und hell stieg sie aus dem Gußofen und ward im Thurm befestigt. Als sie am nächsten Freitag um die neunte Stunde, wo von allen Kirchen das Trauerzeichen zur Erinnerung an den Kreuzestod Christi gegeben wird, zum erstenmal voll und mächtig erklang, stand auch der Meister auf dem Felde bei Mils vor dem Block und vereinte mit ihren Tönen das letzte Gebet, und mit ihm beteten tief gerührt die Schaaren des Volkes, welches von weit und breit zusammengelaufen war. Diese Geschichte trug sich zu vor zwei Jahrhunderten, wo auch in Tirol große Verwilderung der Sitten herrschte. Die Kirche besitzt übrigens außer der großen Glocke auch noch ein anderes Kleinod: einen Oelberg mit lebensgroßen aus Holz geschnitzten Figuren. Niemand weiß, wie und wann er hergekommen, doch ist er ein Meisterwerk mittelalterlicher Kunst, das man zuerst Dürer zuschrieb, bis endlich mit Wahrscheinlichkeit nachgewiesen wurde, daß es von derselben Hand sei, welche den berühmten Altar zu Sanct Wolfgang verfertigt hat.

Es beginnt zu dämmern, doch dürfen wir ohne Sorge sein, von unserem Rasensitze ist es nicht mehr weit zum Bade. Wir wissen nicht, ob die Angaben Guarinonis, des berühmten Arztes der Haller Stiftsdamen, dessen Schriften einen hohen culturgeschichtlichen Werth haben, richtig sind und das Wässerlein bei dem jetzigen Geschlechte so wirksam ist wie zu seiner Zeit;" so viel jedoch steht fest, daß den Gästen frische Luft, kaltes Wasser und dolce far niente wohl anschlagen, und daß die wackern Innsbrucker und Haller, welche im Schweiße des Antlitzes herauf steigen, ihren Zweck, den Magen zu stärken, stets erreicht haben. Das Badhaus mit seinen Nebengebäuden, wo enge Holzcabinete neben einander wie Bienenzellen angebracht sind, faßt oft kaum die Besucher; der Lärm aus dem Speisesaal läßt uns auf zahlreiche Gesellschaft schließen. Treten wir nur ein, ohne vorher, wie zu Kissingen oder Kreut, Toilette gemacht zu haben; man wird uns deßwegen schwerlich über die Achsel ansehen, wenn auch vielleicht ein dicker Bürger seinem Nachbar ins Ohr flüstert: „Die Narren sind gewiß über ein paar Jöcher gestolpert!" Auch an Damen fehlt es nicht, vielleicht schlägt ein Gast die Zither, und so können wir tief in die Nacht plaudern denn

schen Depeschen habe, d. h. sie fabrizire, war zwar längst mehr als wahrscheinlich. Namentlich trugen die indischen Depeschen das entschiedene Gepräge der billigsten Selbstbereitung. So hatte er auch aus Dresden sich den Inhalt des österreichischen Circularschreibens an die deutschen Höfe „telegraphiren“ lassen mit dem Zusatze: „In dem ganzen Circular ist nicht ein einziges Mal des Deutschen Bundes Erwähnung gethan. Der Ausdruck „Deutschland“ ist mehrere Male mit einer gewissen Absichtlichkeit gebraucht. Hier betrachtet man diesen Schritt als eine gegen Preußen gerichtete Demonstration.“ Doch das Schicksal hat ihn diesmal erreicht. Das offizielle „Dresd. Journal“ schreibt sehr bündig: „Inzwischen haben die bei dem Dresdner Telegraphen-Bureau angestellten amtlichen Ermittelungen ergeben, daß eine gleichlautende und selbst eine nur irgend ähnliche telegraphische Depesche von Dresden gar nicht abgegangen ist.“

In der Bundestags-Sitzung vom 24. v. M. zeigte der königl. preußische Gesandte an, daß er unter einstweiliger Beauftragung mit Fortführung der Geschäfte zu einer anderen Bestimmung abberufen und daß der Wirkliche Geheime Rath v. Usedom zum kgl. preuß. Bundestags-Gesandten ernannt worden sei. Derselbe gab ferner, in Folge des Bundes-Beschlusses vom 15. April v. J., eine ausführliche Erklärung über die von der Handelsgesetzgebungs-Commission zu Nürnberg bezüglich mehrerer Bestimmungen der allgemeinen Wechsel-Ordnung gestellten Anträge zu Protocoll. Es folgten sodann Vorlagen von Standes-Ausweisen mehrerer Bundes-Contingente und Anzeigen in Bezug auf Anschaffung von Proviant-Vorräthen für eine Bundesfestung und deren Auffrischung durch die Garnisons-Truppen, wie über die Bereitstellung der Kleingewehr-Munition in Bundesfestungen für Contingente der Reserve-Infanterie-Division getroffenen Einleitungen und über die in einem Bundesstaate erfolgte Publication des Bundes-Beschlusses in Betreff des Schutzes musikalischer und dramatischer Werke gegen unbefugte Aufführung. Auf Vortrag des Militär-Ausschusses beschloß die Versammlung die zu Erbauung eines bombensichern Lazareths in der Bundesfestung Landau erforderlichen Mittel durch Matricular-Umlage beizuschaffen.

Aus Rastatt wird gemeldet: In den zwei letzten Jahren ist der Bau zweier großen, umfassenden Festungswerke auf dem äußersten Theile des Röderer-Berges, eben so eines diesen gegenüber an der Murg, unterhalb der Rheinau, in Angriff genommen und dazu eine große Anzahl österreichischer Soldaten verwendet worden. Ferner soll die hiesige Festung schon, ja täglich bedeutende Zufuhren von Munition und Proviant besonders Mehl u. dgl. erhalten. Auch sind die Thore wieder, wie früher, mit stärkeren Wachen besetzt.

Die „Deutsche Reichs-Ztg.“ bringt den ersten Theil des Ausschußberichtes über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verfassung des Herzogthums Holstein, so wie über das als Entwurf zu behandelnde, durch allerhöchstes Patent vom 6. November v. J. für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg aufgehobene Verfassungsgesetz für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der dänischen Monarchie vom 2. October 1855 und das in gleicher Weise zu behandelnde vorläufige Gesetz, betreffend die Wahlen zum Reichsrath vom selbigen Datum. Derselbe entwickelt zuvörderst und bevor die durch die Vorlagen angeregte Frage, wegen zukünftiger Gestaltung der Verhältnisse des Herzogthums Holstein zur Gesammtmonarchie und die damit zusammenhängende, wegen Modificationen der Verfassung des Herzogthums Holstein selbst, einer eingehenden Erörterung unterzogen werden. Die Bedenken, welche der Anordnung der Patente vom 6. Nov. v. J. entgegenstehen, nach welchen das Verfassungsgesetz für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der dänischen Monarchie vom 2. October 1855 für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg aufgehoben, und die Minister für die auswärtigen Angelegenheiten, des Krieges, der Marine und der Finanzen in Zukunft, insofern ihr Wirkungskreis sich auf die Herzogthümer Holstein und Lauenburg bezieht, nach Maßgabe der allerhöchsten Bekanntmachung vom 28. Jan. 1852 Sr. Majestät dem König allein verantwortlich sein sollen, wobei im Eingange des Patentes ausdrücklich gesagt sei, daß für die nicht zum deutschen Bunde gehörigen Theile der Monarchie das Verfassungsgesetz vom 2. October 1855 in ungeschwächter Wirksamkeit zu bestehen fortfahre. Es sei also ein Irrthum, wenn vielleicht angenommen wird, daß durch die Aufhebung des Verfassungsgesetzes vom 2. October 1855 für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg die alleinige königliche Autorität rücksichtlich der gemeinschaftlichen Angelegenheiten derselben wieder hergestellt sei. Im Gegentheil würde in Wahrheit, wenn die ausgesprochene Ansicht der Regierung ohne Weiteres zur Ausführung gebracht würde, die Autorität eines lediglich aus dänischen und schleswigschen Abgeordneten bestehenden Reichsraths sich auf die in demselben durchaus nicht vertretenen Herzogthümer Holstein und Lauenburg erstrecken. Es würde mithin die Lage dieser Herzogthümer durch den Wegfall der ihnen in dem gemeinschaftlichen Verfassungsgesetze verliehenen, wenn auch noch so ungenügenden Vertretung, womöglich nur noch verschlechtert sein. Es sei kein Zweifel darüber erlaubt, daß der deutsche Bund sich nicht dabei beruhigen würde, wenn das Herzogthum Holstein in der gedachten Weise auf eine unbestimmte Zeit in eine den Bundesgrundgesetzen und den Zusicherungen von 1851—52 noch weniger entsprechenden, seine Selbstständigkeit und Gleichberechtigung noch weniger wahrenden Zustand versetzt würde als derjenige war, dessen Fortdauer der Bund für unzulässig erklärt hat. Hieran schließt sich mit Nothwendigkeit die zuversichtliche Erwartung, daß die augenblicklich ruhenden Verhandlungen zwischen der königlichen Regierung und dem deutschen Bunde, nachdem sie wieder aufgenommen sein werden, vor Allem zur vorläufigen Feststellung eines den gedachten Anforderungen einigermaßen genügenden Verhältnisses des Herzogthums Holstein zu den übrigen Theilen der Monarchie führen werde. Dieses werde sich nicht auf andere Weise erreichen lassen, als dadurch, daß der Ständeversammlung des Herzogthums Holstein bis weiter dieselben Befugnisse rücksichtlich der dem Herzogthum mit den übrigen Theilen der Monarchie gemeinschaftlichen Angelegenheiten eingeräumt werden, wie solche dem Reichsrathe in Beziehung auf Dänemark und Schleswig zustehen sollen. Der Ausschuß-Bericht glaubt daher der Versammlung empfehlen zu müssen, daß sie in dem an Se. Majestät den König zu erstattenden Bedenken, es ausspreche, wie sie es vor allen Dingen für nothwendig halte: „daß bis zur definitiven Ordnung des Verhältnisses des Herzogthums Holstein zur Gesammtmonarchie kein Gesetz rücksichtlich der gemeinschaftlichen Angelegenheiten mit Wirksamkeit für das Herzogthum ohne vorgängige Zustimmung der holsteinischen Ständeversammlung erlassen werden dürfe, und folglich der Ständeversammlung die deshalb erforderliche Befugniß beigelegt werde.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. Man versichert heute, daß der Papst an Frankreich und Oesterreich bereits das officielle Ersuchen gestellt hat, ihre Truppen aus dem Kirchenstaat zurückzuziehen. (Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat der „Moniteur“ die Bestätigung dieser Nachricht gebracht.) Auch ist, wie man gleichzeitig vernimmt, diesem amtlichen Ersuchen die Erfüllung gewissermaßen schon vorangeeilt, indem der Kriegsminister am 23. bereits den Militärbehörden in Marseille Weisung ertheilte, die Absendung der Truppen-Abtheilungen, welche die Bataillone des Occupations-Corps in Rom auf den Kriegsfuß bringen sollten, einzustellen. Einige Detachements waren jedoch von Marseille schon nach Civitavecchia eingeschifft worden. Dagegen soll die Bildung der lyoner Armee in vollem Gange sein, und, wie dem „Nord“ von hier geschrieben wird, hat Marschall Baraguay d'Hilliers die Aufgabe erhalten, die Organisation des Expeditions-Corps zu vollenden; doch soll nicht dieser General, sondern Canrobert zur Ober-Befehlshaberstelle für die italienische Armee ausersehen sein. Admiral Parseval-Deschenes würde in diesem Falle den Oberbefehl über die französische Flotte im Mittelmeere übernehmen. Als verfrühte Nachricht bezeichnet der „Nord“ die Absendung von Garde-Regimentern, besonders der Zuaven, nach Lyon, so wie das Gerücht, General Espinasse werde nach Turin gehen. — Nach der „Independance“ wäre ein Theil der Division Renault bereits in Lyon eingetroffen. Diese Division erhält die Nummer Eins in der Armee von Lyon und den Alpen. Im marseiller Arsenale befinden sich, dem Vernehmen nach, auch bereits 16 Batterieen Artillerie nach dem neuen Muster. Der „Nord“ berichtet: „Das metzer Arsenal ist mit Absendung einer gewissen Anzahl neuer Batterieen nach Lyon und Marseille beschäftigt. Die Garnison in Metz fertigt in diesem Augenblicke an 6 Millionen Patronen für die Infanterie an; 10,000 Pferde sollen in den östlichen Provinzen angekauft werden. Die Commission für den Ankauf von Pferden operirt gegenwärtig im Elsaß und wird demnächst im Mosel-Departement erwartet. Die mit dem Ankauf beauftragten Offiziere dürfen Pferde bis zum Alter von zehn Jahren erstehen. In Toulon soll ein neues Marine-Hospital gebaut werden.“ — Ein Besuch, den Prinzeß Mathilde (Tochter des Prinzen Jerome) auf der Polizei-Präfectur gemacht hat, erregt einiges Aufsehen. Die Prinzeß begab sich nach dem Archiv und ließ sich die Gefangenlisten aus dem Jahre 1793 vorlegen, die Liste der Unglücklichen, die damals in den Gefängnissen der Abtei und der Madelonettes von der Revolution ermordet wurden.

Herr v. Fallour hat im „Correspondant“ einen Artikel veröffentlicht, der hier als ein Manifest der katholischen Partei betrachtet wird; er richtet sich scharf gegen die Kriegsgelüste, besonders aber verdammt er zum Voraus sehr streng jeden Angriff auf die weltliche Herrschaft des Papstes. Der verstorbene polnische Dichter Krasinski soll ein Vermögen von 8 Millionen Franken hinterlassen haben. Wenn das wahr ist, so ist in ihm jedenfalls der reichste Mann unter den Dichtern gestorben.

Großbritannien.

London, 27. Febr. Der Eindruck, den die gestrige kurze Unterhandlung im Unterhause über die große Tagesfrage hervorgebracht hat, läßt sich mit gutem Recht als ein allgemein erfreulicher charakterisiren. Das in allen seinen Räumen dichtbesetzte Haus (auf der Gallerie der Lords und der Diplomatie war kein Plätzchen frei geblieben) zeigte durch wiederholten Beifall, daß es mit Lord Palmerstons Ansichten, Wünschen und Hoffnungen von ganzem Herzen übereinstimme, und wahrhaft stürmisch waren die Beifallsbezeugungen, welche auf die Erklärung des Herrn Disraeli folgten, daß sich eine baldige Räumung der päpstlichen Staaten durch die österreichischen und französischen Truppen erwarten lasse. Mit dieser ministeriellen Auseinandersetzung hätte, nach dem Willen Lord Palmerston's, den er Tags zuvor dem Führer des Unterhauses freundschaftlich mitgetheilt hatte, und — wie sich von selbst versteht — auch nach dem Wunsche der Regierung, das angeregte Thema nicht weiter besprochen werden sollen, und man war stillschweigend übereingekommen, höchstens Lord John Russell einige Schlußbemerkungen zu vergönnen. Als daher dieser geendigt hatte, verließ der Sprecher seinen Sitz, und Herr Williams, (radikalen Mitgliedes für Lambeth) Aufforderung an den Sprecher, auf seinem Sitze zu bleiben, da er (Williams) Einiges zu bemerken wünsche, verhallte unter allgemeiner Heiterkeit. Kein anderes Mitglied hatte auch nur im entferntesten die Absicht, das delikate Thema weiter zu berühren, und somit lieferte das Unterhaus gestern den erfreulichen Beweis, daß es, den Ernst der Lage erfassend, die ohnedies so schwierige Aufgabe der Regierung nicht nutzlos erschweren wolle. Dieser richtige Takt des gesammten Hauses und das nichts weniger als factiöse Auftreten Lord Palmerston's wird den auch von allen londoner Blättern heute mit gebührendem Lobe anerkannt. Mit Ausnahme von „Daily News“ ist kein einziges Blatt, das nicht dem gemessenen Vortrage Lord Palmerston's und der den Verhältnissen entsprechenden Erwiederung des Herrn Disraeli Gerechtigkeit wiederfahren ließe. — George Staunton Morrison, gegenwärtig mit einer Secretairstelle in China betraut, ist zum Konsul in Nangasaki, und C. P. Hodgson, gegenwärtig Vice-Konsul in Caen, zum Konsul in Hakodaki ernannt worden. — Die „Gazette“ enthält eine Mittheilung des britischen Gesandten in Wien, wonach die österreichische Regierung die freie Einfuhr von Seidencocons nach der Lombardei und die zollfreie Ausfuhr der Rohseide von daselbst gestattet hat. — Das officielle Blatt theilt ferner die allgemein erwünschte Nachricht mit, daß die Postverwaltung ihre neue Frankirungszwangs-Verordnung zurückgenommen hat. — Herr Edwin James ist für Marylebone mit 6803 Stimmen gewählt worden. Oberst Romilly hatte 3354 Stimmen.

Sir William Armstrongs Ernennung zum Ingenieur im Kriegs-Departement ist, wie man sagt, nur der erste Schritt zu einer allgemeinen Reform der Artillerie-Fabriken. Eines der von Sir William erfundenen Geschütze, ein 12pfünder, wurde gestern von der reitenden Artillerie auf dem Paradegrunde in Woolwich probirt. Die allerstrengsten Befehle sind gegeben, keinen Civilisten oder Fremden nahe herankommen zu lassen, da man fürchtet, daß die Waffe nachgeahmt werden könnte. Während der wenigen Tage, daß die Kanone im Arsenale stand, erhielten selbst die Officiere aus dem Arsenale nicht die Erlaubniß, sie zu besichtigen. Sie wird in einem besonderen Holzschuppen aufbewahrt. Ein Gentleman, der gestern mit dem Bleistifte die Kanone zu skizziren suchte, wurde augenblicklich gefaßt und mußte die unvollendete Zeichnung hergeben, was ihn nicht wenig zu ärgern schien.

Sir J. Pakington hat einen Credit von 10 Mill. Pfd. St. für die Marine begehrt. Diese Summe soll zum Bau von 15 Linienschiffen und zwei eisernen Kriegsschiffen verwendet werden. „Morning Herald“ meldet, daß die Flotte um 26 Schiffe vermehrt werden soll. „Morning Star“ berichtet, daß auf den Wunsch des Papstes die Franzosen in Civita-Vecchia und die Oesterreicher in Ancona bleiben werden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Am 10. Februar alten oder 22. neuen Styls wurde die Eisenbahn von Luga bis Pskoff eröffnet, so daß von der Petersburg-Warschauer Bahn, an welche sich die von Königsberg über Eydtkuhnen nach Rußland gehende Bahn anschließen soll, jetzt bereits eine Strecke von 257 Werst oder ungefähr 38 Meilen benützt wird. Die Beförderung zwischen Pskoff und Petersburg findet innerhalb 8 Stunden statt.

Olmütz, 10. Februar. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtvieh-Markte bestand in 114 Stück einheimischer und galizischer Ochsen und Kühen, wovon 10 Stück unverkauft blieben. Die Preise sind gegen die vorige Woche gefallen, denn der Centner Fleisches kostete 22 fl. Der höchste Preis per 1 Paar Ochsen hat sich auf 197 fl. 40 kr. mit 820 Pfd. Fleisch und 120 Pfund Unschlitt, der geringste auf 96 fl. mit 420 Pfund Fleisch und 20 Pfund Unschlitt herausgestellt. Aus 56 Verkaufsposten ergibt sich der Durchschnittspreis auf 151 fl. 60 kr. mit 635 Pfund Fleisch und 55 Pfund Unschlitt.

Krakauer Cours am 1. März. Silberrubel in polnisch Courant 106 verlangt, 105 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 416 verl., fl. 412 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. $94\frac{1}{4}$ verl., $93\frac{1}{4}$ bez. — Russische Imperials 8.75 verl., 8.68 bezahlt. — Napoleond'or's 8.65 verl., 8.58 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.12 verl., 5.— bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.15 verl., 5.3 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $98\frac{3}{4}$ verl., $98\frac{1}{6}$ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 82.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 76.— verl. 75.— bez. — National-Anleihe 77.— verlangt, 76.— bezahlt, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 1. März. Gestrige Oberhaussitzung. Auf eine Interpellation Lord Clarendon's erklärte Lord Malmesbury, einer neuesten Mittheilung des Marschalls Pelissier zu Folge, habe Se. Heiligkeit der Papst die Räumung des Kirchenstaates von französischen Truppen begehrt, wozu Frankreich Anstalt treffe. Aehnliches gelte muthmaßlich auch in Betreff Oesterreichs. Auf eine weitere Interpellation Lord Brougham's erwiederte Lord Malmesbury, Frankreich erkläre, seine Rüstungen seien nicht außergewöhnlich und hätten keinen speziellen Zweck.

Im Unterhause wurde die Reform-Bill eingebracht. Die Hauptbestimmungen sind, daß alle zehn Pfd. St. jährlich bezahlenden Miethsleute und Fondsbesitzer nach festgestelltem Maßstabe stimmberechtigt seien. Die Abgabe von Stimmzetteln wird erlaubt, das Ballot wird nicht gestattet. Die ministerielle Rechte applaudirte, Lord Russell, Roebuck, Bright und Drummond opponirten, weil der Arbeiterstand unberücksichtigt geblieben. Die erste Lesung wurde gestattet.

Mailand, 27. Febr. Auch das Localgymnasium San Marte ist wegen Unzukömmlichkeiten geschlossen worden. Gestern Abends war die Scala bei der Vorstellung eines neuen Ballets sehr besucht. Se. Excell. der Herr FZM. Giulay ist hier angekommen.

Turin, 28. Febr. General Lamarmora legte der Abgeordnetenkammer einen Entwurf zur Aushebung von 9000 Mann erster Kategorie und 500 Seeleuten vor. Der angebliche Brief des Königs Victor Emanuel an den Kaiser Napoleon, der in neuester Zeit die Runde in den deutschen Blättern machte, wird als apokryph erklärt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 1. März 1859.

Angekommen sind in Poller's Hotel die Herren Gutsbesitzer: Eugenius Jordan Stojowski a. Tarnów. Wladimir Dąbski a. Krzystowice.

Im Hotel de Saxe die Herren Gutsbesitzer: Warlaw Obertyński a. Wien. Josef Wężyk a. Warschau.

Abgereist die Herren Gutsbesitzer: Baron Eustach Horoch n. Ludwig Tabaczyński n. Tarów. Johann Kochanowski n. Galizien. Stanislaus Starowiejski n. Wien. Zdisl. Bobrowski n. Galizien

---

morgen ist nichts versäumt, wenn wir auch spät aufstehen.

(Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

* Aus dem Gouvernement Podolien wird dem Przegląd Powszechny von einem wissenschaftlichen Unternehmen geschrieben: In Żytomierz hat sich nämlich eine Gesellschaft gebildet, die den Zweck hat, billige Bücher heraus zu geben. Zu dieser Gesellschaft gehören unter Anderen: J. J. Kraszewski, Groza S. Kaczkowski, welche bereits ein bezügliches Privilegium erlangt und nach Berlin um Druckerei-Utensilien geschickt haben. Eine zu diesem Zwecke unternommene Geldsammlung hat bis jetzt 7000 Rubel Silber eingetragen. Die weiteren erforderlichen Fonds werden durch Aktien aufgetrieben. Die von der Gesellschaft herausgegebenen Werke sollen so billig zu stehen kommen, wie die französischen in Brüssel herauskommenden. Von der anderen Seite sollen aber die literarischen Werke von der Gesellschaft besser honorirt werden, als von irgend welchem anderen unserer Herausgeber. Bis jetzt waren bei uns die Bücher leider so theuer, daß oft die allerwichtigsten Werke nur der kleinen Anzahl Vermögender zugänglich waren, jetzt scheint durch die Bemühungen der Gesellschaft in Żytomierz Aussicht vorhanden zu sein, daß die Erzeugnisse unserer Literatur nun endlich auch der Masse des Volkes, welche dessen gar sehr bedarf, zugänglich werden.

** Der „Wanderer“ berichtet, daß Herr Franz Morelly, der Dritte im einstigen Kleeblatte Strauß, Lanner und Morelly, vor vielen Jahren gleichfalls ein Liebling der Wiener, später der lebenslustigen Pester, in seiner letzten Eigenschaft als Kapellmeister des Lord-Gouverneurs Elphinstone, zu Bombay in Ostindien am 17. Jänner d. J. im 49. Lebensjahre gestorben ist.

** Nach einer Mittheilung der „Jahreszeiten“ hat die Verlagshandlung von F. A. Brockhaus oder der Verfasser Gutzkow selber an die Redaction der „Grenzboten“ acht bis zehn Berichtigungen, bezüglich einer in den „Grenzboten“ unlängst enthaltenen Recension der bisher erschienenen Bände des „Zauberers von Rom“ gesandt, und die Aufnahme derselben nach dem Preßgesetze beansprucht. Nachdem die Redaction eine zweimalige Aufforderung sowohl der Polizei, als auch der Kreisdirection keine Folge geleistet, haben sich die Betreffenden an das Ministerium gewandt und die Aufnahme beantragt. Nach der Mittheilung unterliegt es keinem Zweifel, daß die Redaction zur Aufnahme gezwungen werden wird.

** In dem Badeorte Bertrich an der Mosel hat man in den jüngsten Tagen eine sehr schöne römische Statue der Diana in karrarischem Marmor vorgefunden. Bertrich war ein Römer Bad, und man hat daselbst bereits viele römische Antiquitäten aufgefunden; die Nachgrabungen werden fortgesetzt.

** Ueber Offenbach, den Leiter und Compositeur, der in Paris, und neuerdings auch in Wien und Berlin so gern gesehenen Bouffes parisiennes, theilen wir unseren Lesern folgende biographische Nachrichten mit. Er ist deutschen israelitischen Ursprungs, und im Jahre 1821 als Sohn eines Synagogencantors in Cöln geboren. Frühzeitig nach der französischen Hauptstadt gekommen, erlangte er schon als zwölfjähriger Knabe, über viele Mitbewerber siegend, die Stelle eines Violoncellisten an der Opéra comique in Paris. Seine ersten Compositionen bestanden in einigen Liedern für den Komiker Grassot; als eine größere Oper kühl aufgenommen wurde, beschränkte er sich darauf, in Concerten auf seinem Lieblingsinstrumente zu spielen. Mehrere Jahre später wurde er Capellmeister am Théâtre français. Endlich erlangte er die Concession zu den „Bouffes parisiennes“, und wie das niedliche Theater sich sogleich allabendlich füllte und jeder der, zur Eröffnung aufgeführten, kleinen musterhaften Operette „Les deux aveugles“ Beifall zuklatschte, so war Offenbachs fernere Laufbahn plötzlich entschieden. Diesem seinen ersten Singspiele sind seitdem schon viele andere nachgefolgt, welche sich alle durch heitere, lebendige Handlung, durch leichten Fluß und Sangbarkeit der Melodien auszeichnen. In Deutschland gefällt vornehmlich „die Hochzeit bei Laternenschein“ (le mariage à la lanterne).

** Von Félicien David's „Herculanum“ erzählen französische Journale wunderliche Dinge. Die erste Idee zu der Handlung rührt von Mirecourt her, der seinen Entwurf dem Vaudevilledichter Gabriel gab. Die Direction der Oper gesellte diesem Méry als Mitarbeiter bei; doch als dieser plötzlich eine Reise machen mußte, substituirte er einen gewissen Bernard Lopez. Was diese Vier begonnnn, vollendete schließlich der Freund David's, Hadot, und dieser nennt sich denn auch als Verfertiger des Textbuches. — Zugleich mit der Oper wird übrigens schon eine Parodie derselben, „Hercule, ah, non!“ gegeben werden; das ist die neueste Erfindung, die man in Paris gemacht hat. Ein Possenlieferant geht zu dem Dichter eines mit Spannung erwarteten Werkes und bittet ihn um Einsicht in das Manuscript, weil er mit einer gleichzeitigen Travestie gewiß ein gutes Geschäft machen könnte. Natürlich erhält er die gewünschte Auskunft, und dann vermag das Publicum sich heute das neue Stück, und morgen bereits seine Verspottung anzusehen. Ein Referent der „Weserztg.“ meinte nicht mit Unrecht, daß diese Industrie auf dem Gebiete der Kunst noch bewundernswerther sei als die Kunst selber.

** Das Buch der Madame d'Harcourt über die Herzogin v. Orleans, welches innerhalb einer Woche in Paris drei Auflagen erlebte, wird binnen wenigen Tagen in einer deutschen Uebersetzung von Maria v. F. (Berlin bei Schneider) erscheinen.

** Der berüchtigte Pariser Roman Fanny von Feydeau ist nun auch in einer deutschen Uebersetzung (Berlin, Hasselberg) erschienen. Der Hauptheld, schreibt Ernst Kossak, ist eine Bastardart von französischem Werther, der indessen da anfängt, wo der deutsche Liebende nicht einmal zu enden wagte. Das Buch ist eine Verherrlichung der Verdrehung aller sittlichen Gefühle und durch und durch erfüllt mit dem Dunste socialer Verwesung.

[Aus der Theater-Welt.] Das frühere Mitglied der Pester Nationalbühne, Frau Lilla von Bulyowsky, von österreichischen Blättern die „ungarische Rachel“ genannt, welche zur deutschen Bühne übergehen will und seit acht Monaten in Berlin verweilt, um sich dort in der deutschen Sprache zu vervollkommnen, wurde in diesen Tagen von dem Herrn Intendanten v. Hülsen veranlaßt, ihn beurtheilen zu lassen, in wie weit sich die ungarische Rachel als eine deutsche geltend machen könne. Die Künstlerin spielte zu diesem Zwecke an einem Vormittage auf den Brettern des Schauspielhauses die Balcon-Scene der Shakespeare'schen Julia und den letzten Act der „Maria Stuart.“ Wie verlautet, ist das Urtheil des Herrn Intendanten günstig ausgefallen und somit ein baldiges Auftreten der Frau v. Bulyowsky auf der Hofbühne in Aussicht.

Hersch's „Anna-Liese“ ist bereits bis Riga vorgedrungen und sucht in Rußland Propaganda für Mesalliancen und Alte Dessauer zu machen. Auch in Petersburg soll das erwähnte Lustspiel nächstens in Scene gehen, wogegen dasselbe in Neustrelitz, aus bis jetzt unbekannten Gründen, nach seiner ersten Aufführung inhibirt wurde.

Der Pachtvertrag des Carltheaters wurde zwischen den C. Bernbrunn'schen Erben und dem Direktor des Stadttheaters in Nürnberg, Herrn G. Brauer, auf zehn, eventuell fünfzehn Jahre, vom 1. November 1860 beginnend, unterzeichnet.

Der Schauspieler Werel in Riga, von dem ein Buch über die Inscenirung des Goethe'schen „Faust“ existirt, hat nach dem Beispiele des von Moritz Reichenbach dramatisirten „Barfüßele“ auch Freitags „Soll und Haben“ für die Bühne bearbeitet; doch ist das Stück, soviel uns bekannt, noch nirgends gegeben worden.

** Am 1. d. gab der Claviervirtuose Leopold von Meyer in Berlin sein zweites Concert „ohne und dennoch!“ aber, was noch merkwürdiger, mit Frau Schuselka Brüning, welche des Contrastes wegen, einige neue französische Romanzen sang.

Amtsblatt.

Nr. 1203. **Kundmachung.** (152. 1—3)

Das hohe k. k. Ministerium für Handels, Gewerbe und öffentliche Bauten hat laut Erlasses vom 8. Februar 1859 Zahl 2614—460 für das 1. Solar-Semester 1859 vom 15. Februar 1859 an das Postrittgeld für ein Pferd und eine einfache Post, und zwar:

	in österr. Währ. fl.	kr.
in Nieder-Oesterreich	1	34
„ Ober-Oesterreich	1	14
„ Salzburg	1	24
„ Steiermark	1	30
„ Kärnthen	1	46
„ Böhmen	1	38
„ Mähren und Schlesien	1	26
„ Tirol und Vorarlberg	1	48
im Küstenlande	1	28
in Krain	1	24
„ Pesther Bezirke	1	18
„ Preßburger Bezirke	1	26
„ Oedenburger „	1	22
„ Kaschauer „	1	30
„ Großwardeiner	1	16
im Montan-Districte und im Zengger M. C. Bezirke	1	40
„ Ottochaner und Liccaner Regiments-Bezirke	1	30
„ Oguliner Regiments-Bezirke	1	74
„ übrigen croatisch-slavonischen Post-Bezirke mit	1	18
in der serbischen Voivodschaft und im Temeser Banate	1	18
„ Siebenbürgen	1	12
im Krakauer Regierungs-Bezirke	1	10
„ Lemberger „ „	-	98
„ Czernowitzer „ „	-	98

festgesetzt; welches zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

K. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 20. Februar 1859.

N. 1203. **Obwieszczenie.**

Wysokie c. k. Ministeryum handlu, przemysłu i robót publicznych rozporządzeniem z dnia 8go Lutego 1859 do l. 2614—460 ustanowiło na 1sze półrocze 1859 od 15. Lutego 1859 począwszy następujące ceny jazdy pocztowéj od jednego konia i jednéj pojedyńczéj stacyi:

	Walutą aust. złr.	kr.
w Niższéj Austryi	1	34
„ Wyższéj Austryi	1	14
„ Salzburgu	1	24
„ Styryi	1	30
„ Karyntyi	1	46
„ Czechach	1	38
„ Morawii i Szląsku	1	26
„ Tyrolu i Vorarlbergu	1	48
„ Nadbrzeżu	1	28
„ Krainie	1	24
„ Okręgu Peszteńskim	1	18
„ „ Preszburgskim	1	26
„ „ Oedenburgskim	1	22
„ „ Koszyckim	1	30
„ „ Wielko-Warażdyńskim	1	16
„ dystryktach górniczym i Zenggskim	1	40
„ okręgu pułkowym Ottochańskim i Liccańskim	1	30
„ okręgu pułkowym Ogulińskim	1	74
„ innych horwacko-słowiańskich okręgach pocztowych	1	18
„ województwie Serbskim i banacie Temeskim	1	18
„ Siedmiogrodzie	1	12
„ okręgu rządowym Krakowskim	1	10
„ „ „ Lwowskim	-	98
„ „ „ Czerniowieckim		98

co się niniejszém podaje do publicznéj wiadomości.

Od c. k. galic. Dyrekcyi pocztowéj.

Lwów, dnia 20. Lutego 1859.

3. 18566. **Edict.** (140. 2—3)

Vom k. k. Tarnover Kreisgerichte wird den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Onuphrius Kajetan Szembek, Stanislaus Szembek, Appollonia de Maszewskie Krakowska und für den Fall ihrer Absterbens ihren dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider sie Anton Krakowski Eigenthümer der Güter Kawiec cum attin. wegen Zuerkennnng der Eigenthums der zu Kawiec gehörigen Attinentien Żerosławice und Podlubomierz um Intabulirung der Klägers als deren Eigenthümer im Activstande der Güter Kawiec Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung dieser Rechtssache die Tagfahrt auf den 31. März 1859 um 9 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort dieser Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Dr. Kański mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Rosenberg als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Tarnów, am 31. December 1858.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

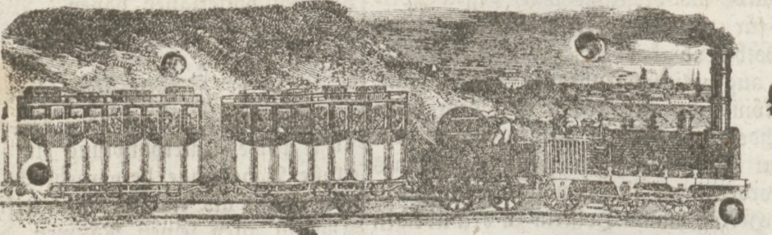
Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags. 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

K. k. priv.  galizische

CARL LUDWIG-BAHN.

Kundmachung.

Der Verwaltungs-Rath der k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn beabsichtigt die Lieferung nachstehender Schnitthölzer im Offertwege an den Mindestfordernden zu übertragen, als:

Menge	Maß	Stärke		Gattung
600	Current-Schuh	$\frac{1}{2}$	zöllige	Eichene Bretter 15 bis 18′ lang.
700	„	$\frac{3}{4}$	„	
2,800	„	1	„	
2,000	„	$1\frac{1}{4}$	„	
1,400	„	$1\frac{1}{2}$	„	
100	Current-Schuh	$\frac{1}{2}$	zöllige	Linden Bretter 12 bis 15′ lang.
200	„	$\frac{3}{4}$	„	
100	„	1	„	
1,000	„	$1\frac{1}{4}$	„	
100	„	$1\frac{1}{2}$	„	
1,000	Current-Schuh	1	zöllige	Rothbuchen Bretter 15 bis 18′ lang.
600	„	$1\frac{1}{2}$	„	
1,100	Current-Schuh	$\frac{1}{2}$	zöllige	Fichten- und Kiefer-Bretter 15 bis 18′ lang.
12,700	„	$\frac{3}{4}$	„	
13,500	„	1	„	
11,500	„	$1\frac{1}{2}$	„	
2,200	„	$1\frac{3}{4}$	„	
3,000	Current-Schuh	2	zöllige	Eichen-Pfosten 15 bis 18′ lang.
1,000	„	$2\frac{1}{2}$	„	
5,000	„	3	„	
3,000	„	$3\frac{1}{2}$	„	
2,600	Current-Schuh	4	zöllige	Eichen-Pfosten 24 Schuh lang.
2,500	„	$4\frac{1}{2}$	„	
2,200	„	5	„	
100	„	$5\frac{1}{2}$	„	
650	„	6	„	
400	Current-Schuh	2	zöllige	Eschen-Pfosten 15 bis 18 Schuh lang.
400	„	$2\frac{1}{2}$	„	
400	„	3	„	
100	„	4	„	
150	Current-Schuh	2	zöllige	Rothbuchen-Pfosten 15 bis 18 Schuh lang.
100	„	3	„	
50	„	4	„	
8,000	Current-Schuh	2	zöllige	Fichten- oder Kiefern-Pfosten 15—18 Schuh lang.
600	„	$2\frac{1}{2}$	„	
5,000	„	3	„	
2,500	„	$3\frac{1}{2}$	„	
9,500	Current-Schuh	4	zöllige	Fichten- oder Kiefern-Pfosten 24 Schuh lang.
1,200	„	$4\frac{1}{2}$	„	
700	„	5	„	
50	„	$5\frac{1}{2}$	„	
80	„	6	„	

Sämmtliche Schnitthölzer müssen vollkommen gesund, geradfaserig, ohne Splint, Risse und möglichst astfrei sein.

Alles Holz muß aus trockenem, außer der Saftzeit folglich in den Monaten: December, Jänner und Februar gefällten Stämmen erzeugt worden sein.

Die Hölzer müssen womöglich vom Kerne befreit, zum wenigsten so bearbeitet sein, daß sie niemals den ganzen Kern enthalten.

Der Schnitt muß durch die ganze Länge gleich stark, vollkommen reinkantig und gerade, auch müssen Bretter und Pfosten von gleicher Stärke rechtwinklig auf den Stirnseiten, und zwölf Zoll breit sein

Die Ablieferung hat franco auf jene Station, welche bei der Uebertragung der Lieferung stipulirt wird, und zwar derart zu geschehen, daß innerhalb der ersten vierzehn Tage, vom Tage der Zuerkennung an gerechnet begonnen, und so fortgesetzt werde, daß die ganze Lieferung innerhalb der nächsten sechs Wochen beendet ist.

Die Zufuhr, dann das Abladen und Schlichten auf die angewiesenen Lagerplätze vor der factischen Uebernahme, sowie deren Ueberwachung hat auf Kosten und Gefahr des Lieferanten zu geschehen, sowie derselbe verpflichtet ist, alle jene Hölzer, welche von der Uebernahme ausgeschlossen wurden, innerhalb 8 Tage vom Lagerplatze auf seine eigenen Kosten zu entfernen; widrigenfalls ihm der tarifmäßige Lagerzins in Aufrechnung gebracht wird.

Der Tag der Uebernahme wird dem Lieferanten bekannt gegeben, und es ist ihm freigestellt, entweder selbst zu erscheinen, oder sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Lieferungslustige werden eingeladen, ihren Anbot, überschrieben:

„Offert für die Lieferung von Schnitthölzern"

und mit einem Vadium von 500 fl. östr. Währ. belegt, bis längstens den 10. März l. J. an die Central-Leitung, Wien, hohen Markt, Galvagnihof einzubringen.

Wien, am 19. Februar 1859. (151. 3)

Von der k. k. priv. galiz. Karl Ludwigs-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
1	2	330′′′ 90	—0′6	86	West schwach	heiter		— 2′4	— 0′6
	10	331′ 68	2′4	95	„ „	„			
2	6	329′ 94	1′5	95	„ „	trüb			

Wiener-Börse-Bericht

vom 1. März.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	70.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	75.90	76.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	73.40	73.60
dito. „ $4\frac{1}{2}$% für 100 fl.	62.50	63.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	280.—	285.—
„ 1839 für 100 fl.	123.—	124.—
„ 1854 für 100 fl.	106.50	106.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.—	15.25

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	73.—	73.75
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	72.—	73.—
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	72.—	73.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.50	72.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	82.—	92.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	850.—	852.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	180.70	180.90
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	558.—	562.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1622.—	1624.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	226.50	226.60
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	110.—	111.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	152.—	154.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	88.—	89.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	64.—	64.50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	438.—	440.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	.—	260.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	370.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	93.—	94.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.—	85.50
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	99.75
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	81.—	82.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	95.—	95.25
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.—	102.50
Esterházy zu 40 fl. CM. „	70.—	71.—
Salm zu 40 „ „	42.—	42.50
Palffy zu 40 „ „	39.—	39.50
Clary zu 40 „ „	35.50	35.75
St. Genois zu 40 „ „	35.—	35.50
Windischgrätz zu 20 „ „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „ „	24.50	25.—
Keglevich zu 10 „ „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	93.10	93.20
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	93.10	93.20
Hamburg, für 100 M. B. $2\frac{3}{4}$%	82.50	82.70
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	109.30	109.40
Paris, für 100 Franken 3%	43.30	43.40

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —25 Nkr.	5 fl. —26 Nkr.
Kronen	14 fl. —90 „	14 fl. —92 „
Napoleonsd'or	8 fl. —85 „	8 fl. —86 „
Russ. Imperiale	9 fl. —— „	9 fl. — 2 „

K. K. THEATER IN KRAKAU.

Unter der Direction des **Friedrich Blum.**

Mittwoch, den 2. März.

Erste Gastrolle des Herrn Steger vom k. k. Hofoperntheater in Wien. **Rigoletto**, romantische Oper in 4 Acten von Verdi.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.